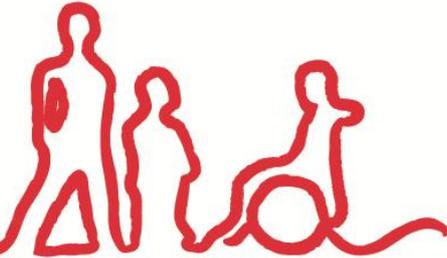


Hazissa



Prävention sexueller Gewalt

Jahresbericht 2022

Verein Hazissa – Fachstelle für Prävention

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

office@hazissa.at

www.hazissa.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr.ⁱⁿ Yvonne Seidler

Unsere Fördergeber:innen aus dem Jahr 2022:

Wir danken für die Unterstützung!



 Bundeskanzleramt



Inhalt

1. Projektbeschreibung 2022	4
1.1. Zahlen, Daten, Fakten	4
1.2. Wirksamkeitsfaktoren von Präventionsarbeit	9
1.2.1. Primär-Prävention	9
1.2.2. Sekundär-Prävention	10
1.2.3. Tertiär-Prävention	12
1.2.4. Quartär-Prävention	12
2. Angebote von Hazissa	15
2.1. Informationsabende für Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen	16
2.2. Gewaltschutzkonzepte in Institutionen	17
3. Projektziele	19
3.1. Ziele je nach Zielgruppe	20
5. Mitarbeiter_innen	23
6. Weitere Tätigkeiten und Aktivitäten	24
6.1. Projekt Prävention Barrierefrei	24
6.1.1. Weiterbildungsreihe	25
6.1.2. Handbuch für Pädagog:innen	25
6.1.3. Informationsbroschüre	25
6.1.4. Aufklärungskärtchen	26
6.1.5. Körperpuzzles	28
6.1.6. Workshopreihe	29
6.1.7. Online-Präsenz	29
6.2. Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen	30
8. Referenzliste	32
8. Literatur	38
9. Abbildungsverzeichnis	39

1. Projektbeschreibung 2022

Der Verein HAZISSA ist eine Fachstelle für die Prävention sexueller Gewalt.

Die Angebote des Vereins richten sich an Einrichtungen, die Kinder oder Jugendliche unterrichten, bilden, betreuen, wohnversorgen oder in ihrer Freizeit begleiten und an Institutionen, die mit erwachsenen Menschen arbeiten, z.B. Einrichtungen der Behindertenhilfe, für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Wohneinrichtungen für Senior:innen.

Der Verein wurde im Jänner 2003 gegründet und wird aus Mitteln der steiermärkischen Landesregierung, der österreichischen Bundesregierung, der Stadt Graz und fallweise durch weitere Projektförderungen (z.B. EU Erasmus+ etc.) finanziert.

1.1. Zahlen, Daten, Fakten

Die folgenden Zahlen und Fakten beleuchten das Ausmaß sexueller Gewalt in Österreich - wobei selbstverständlich in der Kriminalstatistik nur jene Fälle Eingang finden, in denen es tatsächlich zu einer Anzeige gekommen ist.

Die Alters- und Geschlechtsverteilung aller Opfer von angezeigten Straftaten gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung (§§ 201-220b) gliedert sich wie in Abbildung 1 dargestellt:¹

¹ Vgl. BMI, 2022

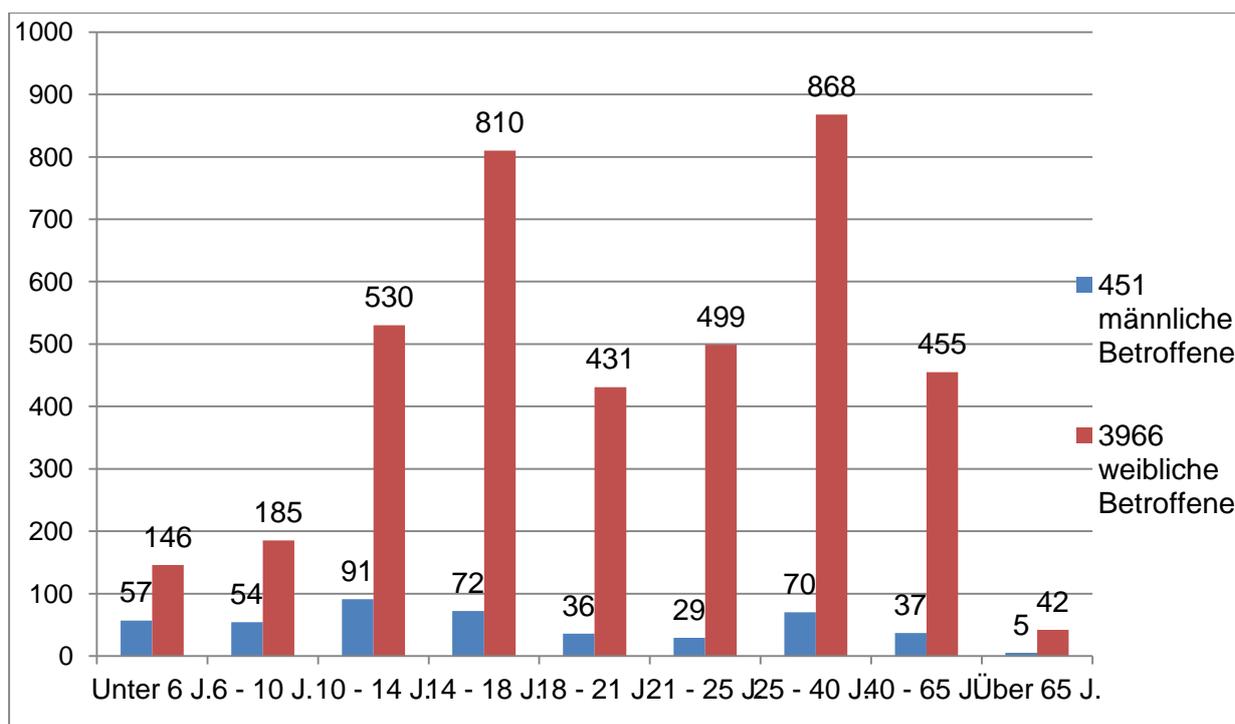


ABBILDUNG 1: OPFER NACH ALTER UND GESCHLECHT (BMI 2022)

Deutlich wird, dass sexualisierte Gewalt ein Delikt ist, bei dem es einen starken geschlechterbezogenen Aspekt gibt: Bei kleineren Kindern (v.a. im Volksschulalter) ist der Anteil männlicher Opfer noch relativ groß, mit zunehmendem Alter sind die Opfer zum Großteil weiblich.

Die angezeigten Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs. Wie viele Menschen, vor allem Frauen und Kinder, tatsächlich von sexualisierter Gewalt betroffen sind, machen folgende Studien deutlich:

In der Gewaltprävalenzstudie des Österreichischen Instituts für Familienforschung im Jahr 2011 wurden retrospektiv Daten erhoben. Rund 28% der Frauen und 12% der Männer gaben an, in der Kindheit sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Die der Studie zugrundeliegende Definition sexueller Gewalt ist sehr weit gefasst und schließt unter anderem auch verbale Belästigungen ein.

Über sexuelle Gewalt mit Körperkontakt in der Kindheit berichteten 20,7% der Frauen und 8,1% der Männer.² Diese Zahlen entsprechen der Schweizer „Optimus“-Studie³ und werden von Untersuchungen aus Deutschland⁴ bestätigt.

² Vgl. Kapella et al, 2011, S. 222-226

³ Vgl. Schmid, 2012, S. 29

⁴ Vgl. Fegert et al, 2013, S. 35f.

In Österreich leben rund 710.000 Mädchen, die unter 18 Jahre alt sind, und 790.000 Buben.⁵ Rund 200.000 dieser Mädchen sind oder werden laut den Ergebnissen der ÖIF Studie Betroffene sexuelle Gewalt, mehr als 150.000 davon von sexueller Gewalt mit Körperkontakt. Bei allen derzeit in Österreich lebenden Buben ist von rund 90.000 Betroffenen auszugehen, wovon 60.000 sexuelle Gewalt mit Körperkontakt erleben.

Etwa zwei Drittel dieser Kinder sind wiederholt sexuellen Übergriffen ausgesetzt.⁶ Dies steht in Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Opfer und Täter:in: je enger das Verhältnis ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder mehr als nur einmal sexuellen Übergriffen ausgesetzt sind.

Die folgende Grafik macht deutlich, dass gerade bei Sexualdelikten, in denen Kinder betroffen sind (§206 und §207), Täter hauptsächlich in der Familie oder im engen sozialen Umfeld zu finden sind:

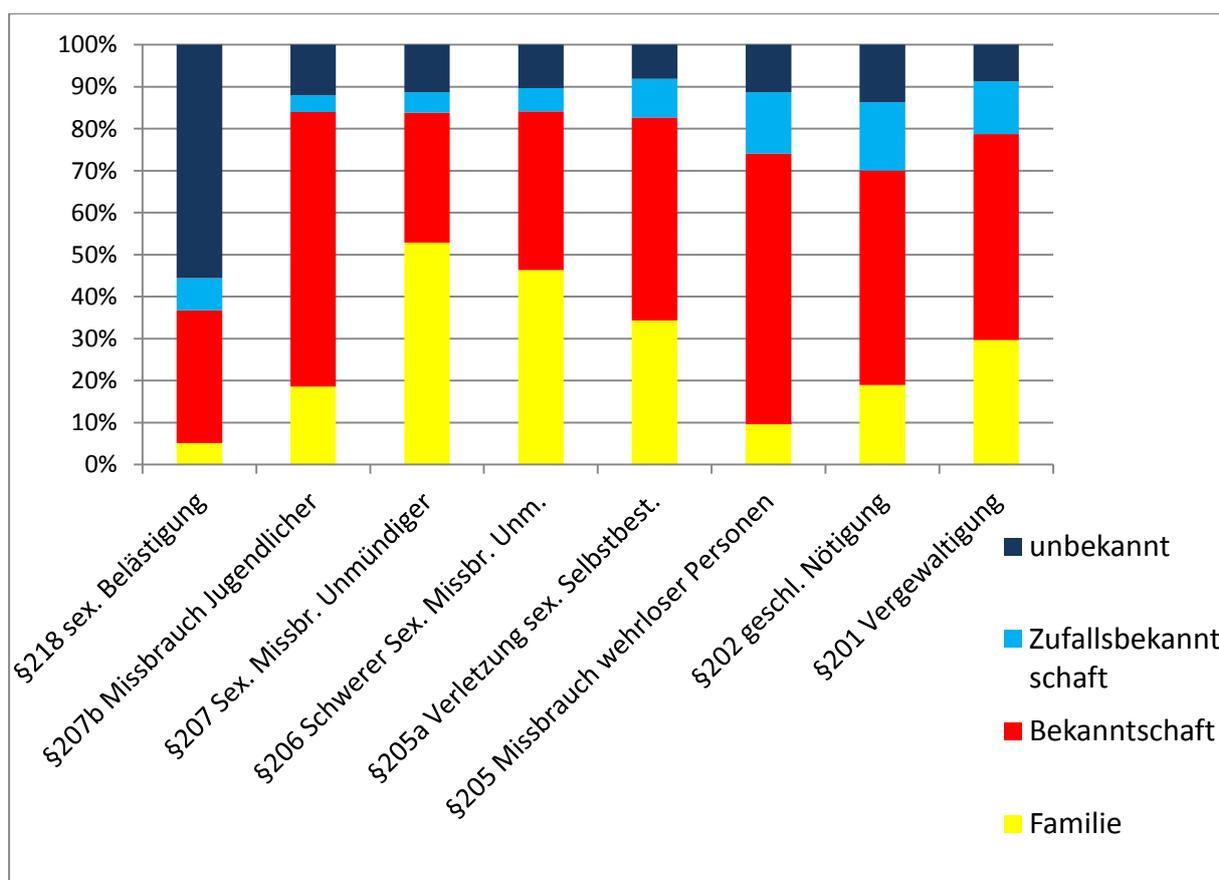


ABBILDUNG 2: VERHÄLTNIS TÄTER- OPFER (BMI 2022)

⁵ Vgl. BMI, 2022

⁶ Vgl. Bange & Deegener, 1996, S. 134

Von der polizeilichen Kriminalstatistik werden jene Fälle erfasst, die zur Anzeige gebracht werden. Die Dunkelziffer ist, wie die zuvor zitierten Studien zu sexueller Gewalt in der Kindheit deutlich machen, um ein Vielfaches höher. Nach der Einschätzung von Haller⁷ erfolgen Anzeigen gerade im Umfeld der sexuellen Gewalt hauptsächlich dann, wenn es sich um besonders schwere Gewaltvorfälle handelt oder wenn der/die Täter:in nicht bekannt ist. Dies wird durch eine EU-Studie zu Gewalt gegen Frauen deutlich:

"So zeigte die im März 2014 von der Grundrechtsagentur der Europäischen Union (EU) präsentierte Dunkelfeldstudie zu Gewalt gegen Frauen, für die in 28 Mitgliedstaaten der EU insgesamt 42.000 Frauen interviewt worden waren, dass nur 14% der rund 5.400 Frauen, die physische Gewalt durch ihren gegenwärtigen oder früheren Partner erlitten hatten, den jeweils schwersten Übergriff der Polizei gemeldet hatten. Von den rund 1.900 Opfern sexueller Gewalt durch Partner oder Ex-Partner hatten sich 15% anlässlich des schwersten Übergriffs an die Polizei gewandt. Folglich haben 85 bis 86% der Opfer von Partnergewalt die Hilfe der Polizei gar nicht in Anspruch genommen. Aber auch viele jener Frauen, die sich beim schwersten Vorfall an die Polizei wandten, hatten zuvor wohl schon Übergriffe erlitten, die sie nicht der Polizei gemeldet hatten."⁸

Sexuelle Gewalt innerhalb der Familie scheint besonders selten angezeigt zu werden, da die Kinder noch weniger Möglichkeit haben sich jemandem anzuvertrauen oder selbst Anzeige zu erstatten.

Im Jahr 2021 wurden laut Kriminalitätsbericht des Bundesministeriums für Inneres insgesamt 6396 strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung zur Anzeige gebracht. Die pornografische Darstellung Minderjähriger (§207a) ist das am häufigsten angezeigte Delikt, gefolgt von sexueller Belästigung (§218)⁹.

⁷ Vgl. Haller et al., 1998

⁸ Vgl. Juridikum 3/2014 S. 361

⁹ Vgl. BMI, 2022

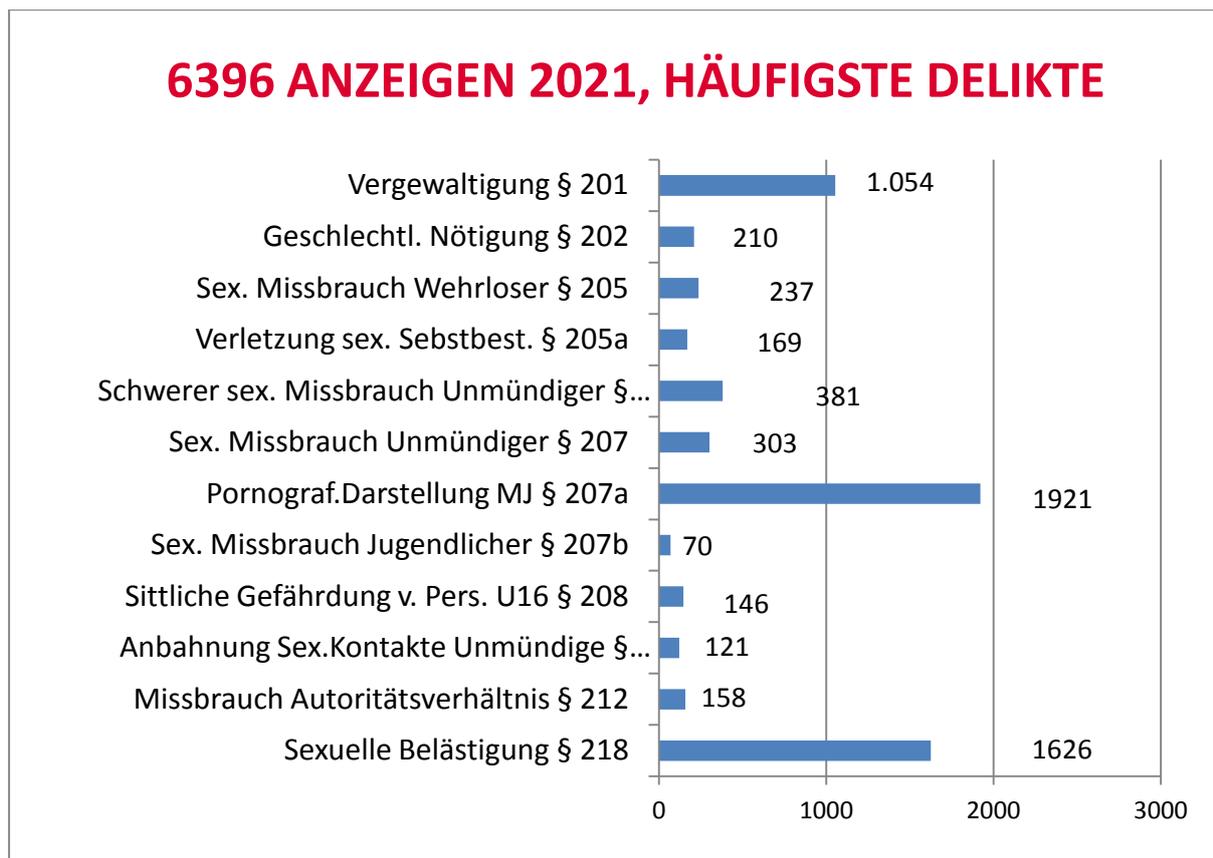


ABBILDUNG 3: ANZEIGEN (BMI 2022)

Bezogen auf die 6396 angezeigten Delikte des Jahres 2021 wurden insgesamt 6195 Tatverdächtige ermittelt. Die aktuellen Zahlen der österreichischen Kriminalstatistik machen deutlich, dass sexuelle Gewalt eine Gewaltform ist, die in erster Linie von Männern begangen wird und Frauen viktimisiert.

Von den Tatverdächtigen waren 5726 bzw. 92,4% männlich und lediglich 469 bzw. 7,6 % weiblich. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 21 Jahren betrug bei dieser Deliktgruppe 2242 Personen (36,2 %).¹⁰

Gerade in Wohneinrichtungen, aber auch in Schulen und Ausbildungsbetrieben sind Jugendliche, die sexuell übergriffig und gewalttätig sind, eine wichtige Zielgruppe in der Präventionsarbeit. Einerseits müssen verstärkt Anstrengungen im Bereich der Täter:innenprävention unternommen werden, andererseits müssen Pädagog:innen, Betreuer:innen und Jugendarbeiter:innen Grundhaltungen, Handlungsrichtlinien und

¹⁰ Vgl. BMI 2022

Interventionspläne erarbeiten, um mit Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen kompetent umgehen zu können.

In den letzten Jahren rückten vor allem Missbrauchsfälle in Institutionen verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Aus Kindergärten, Schulen, Jugend- und Sporteinrichtungen drangen Berichte von Gewalt und Missbrauch nach Außen. Dies macht deutlich, dass nicht nur individuelle und familiäre Faktoren für sexuelle Gewalt verantwortlich sind, sondern dass auch institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen ein wesentlicher Risikofaktor sind.¹¹

1.2. Wirksamkeitsfaktoren von Präventionsarbeit

„Prävention versucht, durch gezielte Interventionsmaßnahmen das Auftreten von Krankheiten oder unerwünschten physischen oder psychischen Zuständen weniger wahrscheinlich zu machen bzw. zu verhindern oder zumindest zu verzögern.“¹²

Die wohl bekannteste Einteilung und Beschreibung der Präventionsebenen stammt aus dem Werk „Principles of preventive psychiatry“ von Gerald Caplan.¹³

Dieser unterscheidet zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, abhängig von Zeitpunkt und Ziel der Interventionsdurchführung.

1.2.1. Primär-Prävention

Primärprävention sexueller Gewalt beschreibt alle Maßnahmen, die dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit von Übergriffen und das Ausmaß sexueller Gewalt zu reduzieren. Primärprävention ist eine langfristige Strategie.

Maßnahmen der allgemeinen Primärprävention sexueller Gewalt zielen auf die Veränderung struktureller gesellschaftlicher Bedingungen ab, Geschlechterhierarchien und tradierte Rollenbilder sollen durchbrochen werden, um Gleichberechtigung und Gewaltfreiheit zu fördern. Die Gesellschaft soll darin

¹¹ Vgl. Schreiber 2010, Sieder, Smioski 2012, Klasnic 2013, Backes 2012

¹² Hurrelmann, 2007, S. 31

¹³ Vgl. Caplan, 1964

sensibilisiert werden, sexuelle Gewalt als real existierendes Problem zu erkennen und nicht zu tabuisieren.

Präventionsarbeit muss über Mythen und Fakten rund um das Thema der sexuellen Gewalt aufklären und informieren. Die Öffentlichkeit kann in diesem Sinne zum Beispiel durch Medienkampagnen, Informationsveranstaltungen oder Broschüren erreicht werden. In diesen wird auf die Problematik aufmerksam gemacht, die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern und anderen Hochrisikogruppen (z.B. Menschen mit Behinderungen, pflegebedürftige Menschen) hervorgehoben wie auch Informationen zu Handlungsmöglichkeiten (Beratungsstellen, Notrufnummern, etc.) vermittelt.

Nicht nur die Aufklärung und Sensibilisierung hinsichtlich sexueller Gewalt ist Bestandteil der allgemeinen Primärprävention. Auch die sexuelle Bildung im Sinne eines positiven Zugangs zu Körperlichkeit und Sexualität trägt zur Prävention sexueller Gewalt bei. Aufklärung und Zugang zu Informationen ist nicht nur für Kinder und Jugendliche von Bedeutung, sondern für jeden Menschen über die gesamte Lebensspanne. Hier sind die „Sexuellen Menschenrechte“ die Grundlage der vermittelten Informationen, in denen unter anderem das Recht auf wissenschaftlich fundierte Sexualerziehung und das Recht auf Schutz vor Gewalt formuliert wurden.¹⁴

Primäre Opferprävention kann nicht an Kinder selbst delegiert werden, da diese sich nicht selbst schützen können. Negativbeispiele sind Programme, die vermitteln, dass Kinder nur lernen müssten „Nein!“ zu sagen oder dass sie ihre körperliche und sexuelle Integrität selbst verteidigen müssten: „Mein Körper gehört mir!“.

Hier wird vermittelt, dass Kinder sich gegen Erwachsene, die manipulativ und gezielt vorgehen, tatsächlich wehren könnten, oder dass Kinder deren durchdachten Vorgehensweisen durchschauen und von Beginn an als Unrecht erfassen könnten. Ein Kind ist jedoch nicht in der Lage, sich vor einem älteren Jugendlichen oder einem Erwachsenen zu schützen der den Entschluss zur Straftat gefasst hat. "Nein!"-sagen ist nicht genug!

1.2.2. Sekundär-Prävention

Sekundärprävention (nach Caplan) bedeutet, dass sexuelle Gewalt erkannt und beendet wird und Betroffene geschützt werden.

¹⁴ Generalversammlung der World Association for Sexual Health (WAS) am 26. 08.1999 in Hongkong

Sekundärprävention verfolgt eine kurzfristige Strategie, und kann auch als „Intervention“ beschrieben werden – entsprechend zu intervenieren, um sexuelle Gewalt zu beenden. Interventionspläne und Handlungsrichtlinien sowie Informationen über Hilfs- und Unterstützungssysteme erleichtern den Umgang mit Verdachts- und Vorfällen sexueller Gewalt.

Präventive Arbeit gegen sexuelle Gewalt regt häufig einen „Disclosure-Prozess“ an. Unter dem Begriff Disclosure kann man den Prozess der Hilfesuche und des Offenlegens von Erfahrungen sexueller Ausbeutung verstehen.

Diverse Studien zeigen, dass die Grundraten von „Disclosure“ unmittelbar oder kurz nach Erfahrungen sexueller Gewalt erschreckend niedrig liegen. Analysen verschiedener Untersuchungen bestätigen jedoch, dass ein soziales Umfeld, welches auf sexuelle Verhaltensweisen bzw. vage Äußerungen des/der Betroffenen zumindest mit Nachfragen reagiert oder welches sogar Aufklärung, Information und Sicherheit in Form umfassender präventiver Maßnahmen aktiv anbietet, einen Disclosure-Prozess einleiten kann, welcher andernfalls ausgeblieben wäre.

Das zeigt die Bedeutung, dass es vor allem erwachsene Bezugspersonen wie Kindergärtner:innen, Lehrer:innen, Pädagog:innen, Betreuer:innen usw. sind, die befähigt werden müssen, kompetent mit (kindlicher) Sexualität und Hinweisen auf sexuelle Gewalt umzugehen.

Dafür braucht es grundlegendes Wissen über (kindliche) Sexualität und die Dynamik sexueller Gewalt, den Mut, Hinweise und Symptome wahrzunehmen und entsprechende Schritte zum Schutz der Betroffenen einzuleiten (Handlungsrichtlinien, Mitteilungs- und Meldepflichten, Wissen um organisationsspezifische Unterstützungssysteme und externe Hilfseinrichtungen in der Region, ...).

Evaluationsstudien zur Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuelle Gewalt legen dar, dass umfassende Präventionsmaßnahmen, die gleichzeitig an mehreren Punkten (Eltern, Pädagog:innen, Bezugspersonen, Betreuer:innen, auf institutioneller und struktureller Ebene,...) ansetzen und verantwortliche Erwachsene als hauptsächliche Zielgruppe wahrnehmen, eine bessere Wirksamkeit erzielen, als Programme, die nur an Kinder und Jugendliche gerichtet sind.¹⁵

¹⁵ Vgl. Damrow 2006, Kindler 2003

Präventionskonzepte müssen, um wirksam zu sein, 2 Hauptanforderungen entsprechen :

einerseits müssen wiederholt auf allen Ebenen einer Institution für alle Zielgruppen entsprechende Info-Abende, Weiterbildungen und Workshops angeboten werden, um Handlungsfähigkeit und Kompetenzen zu erhöhen und präventive Maßnahmen in den Einrichtungen zu verankern, andererseits müssen diese Angebote durch aktuelle empirische Grundlagenforschung und Evaluationen fachlichen Qualitätskriterien entsprechen.¹⁶

Die Einbeziehung aller Bezugspersonen im Umfeld von Kindern und Jugendlichen und von schutzbedürftigen Erwachsenen, ist eine grundsätzliche Voraussetzung für sinnvolle, wirksame Präventionsarbeit.

1.2.3. Tertiär-Prävention

Tertiärprävention (nach Caplan) beschreibt Angebote für Betroffene sexueller Gewalt, um die Folgen der Gewalthandlung zu reduzieren und weiteren Traumatisierungen vorzubeugen. Hazissa bietet für Betroffene Erstberatung und die Weitervermittlung an kompetente Hilfseinrichtungen wie die „Kinder- und Jugendanwaltschaft“, die „Behindertenanwaltschaft“, das „Gewaltschutzzentrum“, „TARA“, Kinderschutzzentren wie „Rettet das Kind“, oder andere spezialisierte Einrichtungen.

Längerdauernde Beratung, Prozessbegleitung oder Therapie für Betroffene oder Täter:innen sexualisierter Gewalt wird von Hazissa nicht angeboten.

1.2.4. Quartär-Prävention

Die Einteilung von Caplan wurde 1986 von Marc Jamouille um den Begriff der Quartär-Prävention erweitert. Dies bedeutet, nichts zu tun, was schadet ("primum non nocere!"). Bezogen auf den medizinischen Bereich ist hier z.B. Übermedikationen gemeint. Im Sinn der Prävention sexueller Gewalt würde Quartär-Prävention bedeuten, keine Ernstfall-Erprobungen mit Kindern durch zu führen oder

¹⁶ Vgl. Schrenk&Seidler, 2018

ihnen Angst zu machen, bzw. auf Angebote zu verzichten, die nicht auf wissenschaftlichen Qualitätskriterien basieren. Bereits im vorigen Abschnitt wurde angesprochen, dass die Fokussierung auf Kinder oder schützbedürftige Menschen in der Präventionsarbeit nicht reicht, um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen.

Nein ist nicht genug!

Wie soll ein Kind, das von seinen Vertrauenspersonen abhängig ist, das manipulativ und schrittweise in übergriffige Handlungen verwickelt wurde, dessen körperliche Integrität auch bisher nicht respektiert wurde oder wird, sich selbst schützen? Was, wenn es den Täter auch liebt und nicht "Nein!" sagen kann? Was, wenn es die Erfahrung gemacht hat, dass sein "Nein!" nicht respektiert wird? Die Vorstellung, dass es an den Betroffenen selbst liege, ob sie Gewalt erfahren, und dass sie sich selbst nur anders verhalten müssten, um die Gewalt zu beenden, hat auch etwas mit Schuldzuschreibung ("Victim blaming") zu tun. Die Betroffenen werden für die erlittene Gewalt verantwortlich gemacht. Tatsächlich aber liegt es an verantwortlichen Erwachsenen, den Schutz des Kindes sicher zu stellen und Täter:innen zu stoppen.

Kinder oder schützbedürftige Erwachsene sind im Falle tatsächlicher Gewalterfahrungen überfordert, möglicherweise traumatisiert und können sich nur schwer sexueller Gewalt entziehen. Außerdem werden Erwachsene, Eltern und Erzieher:innen, aus ihrer Verantwortung entlassen.

Kinder müssen nicht lernen, nein zu sagen. Sie können es! Stattdessen müssen Erwachsene lernen, ihre Grenzen zu respektieren und echte Mit- und Selbstbestimmung (alters- und entwicklungsentsprechend) zuzulassen und zu fördern. Das stärkt Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit und damit die Sicherheit am nachhaltigsten.

Folgendes Zitat stammt von einer jungen Frau und macht die möglichen negativen Auswirkungen von Präventionsprogrammen deutlich. Im folgenden Beispiel wurden Selbstverteidigungskurse von Polizist:innen durchgeführt:

"Ich hatte damals sehr viel Angst nach draußen zu gehen und immer, wenn ich alleine am Abend unterwegs war machte ich Bewegungen wie ein Ninja Kämpfer, um dem „Täter“ und allen anderen klar zu machen mit mir sollte man sich lieber nicht anlegen. Erst durch den Selbstverteidigungskurs habe ich Angst bekommen. Vorher war ich eine unbeschwerte Jugendliche und

hatte keine Angst im Dunkeln alleine nach Hause zu gehen. Erst durch diesen Kurs wurden mir diese Mythen eingetrichtert. Zum Beispiel, dass häufig Fremde die Täter sind. Ich hatte eine Vorstellung von einem fremden Mann der hinter einem Busch lauert und mich dann hinter diesen Busch zerrt, um mich zu vergewaltigen. Oder gleich mehrere Männer. Bei jedem größeren Auto wechselte ich die Straßenseite und wenn ein Auto stehen blieb, fing ich an zu laufen." ¹⁷

Dies macht deutlich, dass "gut gemeint" nicht immer zu guten Ergebnissen führt. Hier werden unrichtige Mythen und Ängste verbreitet, die weder die Sicherheit erhöhen noch pädagogisch einen Nutzen haben.

Eindimensionale Programme, die nur bei den potentiellen „Opfern“ ansetzen, übertragen die Verantwortung für Schutz und Sicherheit ganz den potentiellen Opfern selbst.

Präventionsprogramme können nur dann wirken, wenn hauptsächlich Bezugspersonen und Pädagog:innen geschult werden und institutionelle und strukturelle Gewaltfaktoren analysiert und reduziert werden.

Die Auseinandersetzung mit Wirksamkeit und Qualität von Präventionsarbeit muss sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen und darf nicht auf Ängsten oder Mythen vor "bösen Fremden" basieren.

¹⁷ Aus der Reflexion einer Studierenden 2017

2. Angebote von Hazissa

- Umfassende Schulungen und Weiterbildungen für Pädagog:innen und Betreuer:innen in allen Kontexten (von Kinderkrippe bis zur Einrichtung für Senior:innen),
- Informationsveranstaltungen für Eltern, Angehörige Bezugspersonen und Interessierte,
- themenzentrierte Workshops für Mädchen und junge Frauen, Buben und Burschen und erwachsene Frauen und Männer in Betreuungsverhältnissen,
- die Begleitung bei der Erstellung integrativer Schutz- und Präventionskonzepte in Einrichtungen. Diese Angebote werden Institutionen als Paket angeboten und reichen von Risikoanalysen, Schulungsreihen für Pädagog:innen, die Begleitung von Arbeitsgruppen bei der Erstellung von Schutzkonzepten, deren Implementierung und dem Monitoring und der Evaluation. Bei Bedarf können Teamberatungen und -supervisionen und die Begleitung in akuten Krisen angeboten werden.
- Entwicklung, Adaption und Verbreitung von Informations- und Sensibilisierungsmaterialien
- Fachspezifische Vorträge, Tagungen und Kongresse
- Beteiligung an diversen Fachnetzwerken (Netzwerk sexuelle Bildung Steiermark, Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt Steiermark, Fachstellennetzwerk Steiermark, Gewaltschutzbeirat Land Stmk, Allianz für Kinderschutz Österreich), in Arbeitsgruppen und Qualitätszirkeln
- Fallweise Beteiligung an nationalen und internationalen Projekten und Studien

Eltern sind als Zielgruppe in der Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche von herausragender Wichtigkeit. Für einen entsprechenden Umgang mit kindlicher Sexualität braucht es ein grundlegendes Wissen über kindliche Sexualentwicklung und den Umgang mit sexuellen Ausdrucksformen wie Körperentdeckungsspielen. Genau so wesentlich ist grundlegendes Wissen über und Handlungskompetenz für den Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen unter Kindern.

2.1. Informationsabende für Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen

Zielgruppe

Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren

Die kostenlosen Informationsabende „Wie schütze ich mein Kind vor sexueller Gewalt“ haben Kinder bis zum Ende des Volksschulalters im Fokus und richten sich an Eltern, Bezugspersonen und Interessierte, die Kinder in diesem Alter begleiten. Im Jahr 2021 wurde das bestehende Elternbildungsangebot angepasst und hauptsächlich als Online-Veranstaltung angeboten.

Aufbauend werden die Themen kindliche Sexualität, die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und die Begleitung durch die unterschiedlichen Altersstufen und Entwicklungsphasen angesprochen. Handlungsmöglichkeiten für die Begleitung von Kindern im Alltag soll die psychosexuelle Entwicklung von Kindern unterstützen und ihre Rechte fördern. Grundlegende Informationen zu sexueller Gewalt werden vermittelt und Möglichkeiten der Präventionsarbeit für Eltern angesprochen, wie die Vermittlung von Kinderrechten, Beteiligung und Partizipation oder sexuelle und emotionale Bildung. Es werden auch Hilfsmöglichkeiten und Anlaufstellen für Eltern und Bezugspersonen vermittelt.

Umrahmt wird der Vortrag mit Beispielen aus der direkten Praxis, mit zahlreichen Buchtipps für Kinder und weiterführender Literatur für Erwachsene.

Das Angebot wird sehr gut angenommen und entsprechend der Rückmeldungen der Teilnehmer:innen als sehr wertvoll angesehen. Positiv fällt auf, dass an den Online-Veranstaltungen auch interessierte Menschen aus den Regionen (und aus anderen Bundesländern) und nicht nur aus dem Großraum Graz teilnehmen. Diesbezüglich freut es uns, dass wir so mehr Menschen mit unseren Angeboten erreichen können. Im neuen Jahr sollen auch weiterhin sowohl Präsenz- als auch Online-Veranstaltungen angeboten werden.

2.2. Gewaltschutzkonzepte in Institutionen

Die Tatsache, dass alle Kontexte, in denen Kinder und Jugendliche begleitet oder betreut werden, auch Tatorte von Gewalt und sexueller Gewalt sein können, rückte in den letzten Jahren verstärkt in das Bewusstsein der Gesellschaft. Immer deutlicher wird formuliert, dass Einrichtungen, Institutionen, Vereine und Verbände Verantwortung tragen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Gewaltschutz im institutionellen Kontext muss strukturell verankert sein. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob auf Verdachts- oder Vorfälle von Gewalt entsprechend reagiert wird, oder ob institutionelle Risikofaktoren wahrgenommen und Maßnahmen der Prävention gesetzt werden.

Die Erstellung des Gewaltschutzkonzeptes ist ein partizipativer Prozess, der aus folgenden Elementen besteht:

1. Ist-Stand-Analyse bzw. Risikoanalyse in der Einrichtung

Sie enthält alle Schlüsselsituationen des Arbeitsalltags, welche zu Nähe-Distanz-Problemen führen können bzw. in denen die Gefahr für Übergriffe oder Gewaltphänomene besonders gegeben ist. Die Risikoanalyse und die inhaltliche Auseinandersetzung im Rahmen der Weiterbildungsreihe sind die Basis für das Gewaltschutzkonzept und die geplanten Maßnahmen. Sie wird partizipativ im Team, und auch mit Kindern und Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen bearbeitet und umfasst sämtliche Bereiche einer Organisation: Personal, Strukturen, Kommunikation, Entscheidungsprozesse und anderes mehr.

2. Weiterbildungsreihe sexuelle Gewalt und Prävention

Je nach Einrichtung wird in einem ersten Schritt für alle Mitarbeiter:innen, inklusive Führungskräfte, eine umfassende Schulungsreihe angeboten, da Inhalte des Gewaltschutzes und der Prävention nach wie vor nur unzureichend in psychosozialen Ausbildungsstätten vermittelt werden. Die Inhalte entsprechen der jährlichen Schulungsreihe von Hazissa, abgestimmt auf die jeweilige Zielgruppe und Art der Institution.

3. Arbeitsgruppe Gewaltschutzkonzept:

In einem zweiten Schritt wird eine von Hazissa begleitete Arbeitsgruppe gebildet, die das Gewaltschutzkonzept für die Einrichtung formuliert. Aufbauend auf die Inhalte der Weiterbildungsreihe, der "Ist-Stand-Analyse" der Einrichtung und Berücksichtigung institutionsspezifischer Rahmenbedingungen sollen die Standards für den Gewaltschutz formuliert werden.

Zwei hauptsächliche Strategien des Gewaltschutzes werden im Gewaltschutzkonzept definiert, das sind Strategien der Intervention und Strategien der Prävention:

1. Interventionspläne und Handlungsrichtlinien für den Umgang mit Verdachts- und Vorfällen von Gewalt (alle möglichen Konstellationen!), die Ablaufpläne, Dokumentations-, Mitteilungs- und Meldepflichten enthalten.
2. Maßnahmen der Prävention, wie Beteiligungsgremien, Ansprechpersonen und Beschwerdemöglichkeiten, Weiterbildungs- und Workshop-Angebote, Verhaltenskodices, etc.

4. Implementierung und Evaluation:

Hazissa unterstützt bei der Implementierung des Gewaltschutzkonzeptes mit einführenden Veranstaltungen und Vorträgen.

Für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen werden begleitend Workshops angeboten, zusätzlich können Informationsveranstaltungen für Eltern und Bezugspersonen durchgeführt werden.

Bei Verdachts- und Vorfällen von Gewalt können Teamberatungen und Krisensupervisionen in Anspruch genommen werden.

Nach längeren Zeiträumen sind Monitoring- und Evaluationstermine vorgesehen, um die Umsetzung und Aktualität des Gewaltschutzkonzeptes zu gewährleisten.

Die Erstellung eines Schutz- und Präventionskonzeptes für die Einrichtung soll Klarheit im Umgang mit Sexualität, Gewalt, sexueller Gewalt und Prävention sowohl für die untergebrachten Personen als auch für Betreuer:innen und Mitarbeiter:innen bieten. Die angebotenen Programme sollen Mitarbeiter:innen in Einrichtungen schulen, begleiten und unterstützen, um im pädagogischen Alltag präventiv tätig sein zu können.

Aktuelle Literatur und neueste wissenschaftliche Studien sichern die laufende Weiterentwicklung angebotener Schulungsmaßnahmen und Organisationsentwicklungsprozesse. Eigene kleine Forschungsprojekte und reger Anteil (mit fallweiser Beteiligung) an der Forschungstätigkeit zum Thema im In- und Ausland sind selbstverständlicher Bestandteil der Präventionsarbeit von Hazissa. Eine interne „Forschungsstelle“ stellt die fachliche Qualität und Aktualität der Angebote sicher.

Die externe Sicherung der Qualität erfolgt im Austausch mit Forscher:innen und Praktiker:innen aus Österreich und den angrenzenden Ländern, durch die Teilnahme an Netzwerken, Tagungen und Konferenzen sowie Forschungsprojekten. Einzelne Programme und Pilotprojekte werden auch extern evaluiert.

3. Projektziele

Ziel ist die langfristige, wirksame Prävention von sexueller Gewalt an Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen (wie Menschen mit Behinderungen oder alte Menschen).

Schulungen, Workshops, Organisationsentwicklung und öffentliche Diskussion des Themas sollen das Entstehen von sexueller Gewalt verhindern ("primäre Prävention") und das Erkennen und Reagieren bei bereits bestehender Gewalt erleichtern und sicherer machen ("sekundäre Prävention"). Beratung und Begleitung von Einrichtungen soll die besonderen Gegebenheiten in Institutionen berücksichtigen und betreute Personen nachhaltig und langfristig schützen. Damit soll das Risiko für sexuelle Gewalterfahrungen verringert werden und zur körperlichen und seelischen Gesundheit in der Steiermark und darüber hinaus beigetragen werden.

Da Mädchen und Frauen in erster Linie die Betroffenen von sexueller Gewalt sind, steht hier die "Opferprävention" im Vordergrund. "Täterprävention" als wichtiger Bestandteil von Opferschutz ist ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Buben und Burschen. Langfristig soll bei den Kindern und Jugendlichen und erwachsenen schutzbedürftigen Menschen eine Reviktimisierung und Reinszenierung („Opfer“- und „Täterkarrieren“) verhindert und dadurch die Gesundheit der zu Betreuenden direkt gefördert werden.

In der Elternarbeit und in der Arbeit mit Pädagog:innen sind neben der Wissensvermittlung die Reflexion von Erziehungshaltungen, antisexistische

Erziehung und Erziehung in Richtung Gleichberechtigung und Gewaltfreiheit wesentliche Schwerpunkte.

3.1. Ziele je nach Zielgruppe

Pädagog:innen:

Pädagog:innen in den unterschiedlichsten Settings (Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Jugendwohneinrichtungen, Einrichtungen der Behindertenhilfe etc.) sollen kompetenter und sicherer im Erkennen von sexueller Gewalt und dem Umgang mit Verdachtsfällen werden, Wissen um Beratungs- und Interventionseinrichtungen in der jeweiligen Region erhalten und informiert über präventives Handeln im pädagogischen Alltag sein. Geschlechtergerechte sexuelle Bildung in der Einrichtung, Umgang mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern sind wichtige Bestandteile der Weiterbildungsangebote für Pädagog:innen. Nachhaltigkeit und Hilfe zur Selbsthilfe sind wichtige Grundsätze der Arbeit.

Kinder und Jugendliche:

Langfristiges Ziel ist es, die Wahrscheinlichkeit von sexueller Gewalt an und unter Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen und weiteren Risikogruppen zu verringern. Mädchen und Burschen sollen sicherer, selbstbewusster und besser informiert werden, und damit mit geringerer Wahrscheinlichkeit Opfer sexualisierter Gewalt („Opferprävention“). Buben und Mädchen sollen sensibler, konfliktfähiger und sozial kompetenter werden, um die Wahrscheinlichkeit selbst Täter:in sexueller Gewalt zu werden, zu verringern („Täterprävention“). Kinder und Jugendliche sollen durch Informationen über Sexualität und Gewalt bestärkt werden, sich bei Übergriffen Hilfe zu holen.

Sexuelle Bildung und Aufklärung sind wichtige Bestandteile von Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt. Für Aspekte dieses Themas ist es sinnvoll, dass für die Buben und Burschen ein männlicher Workshopleiter zur Verfügung steht und für die Mädchen eine weibliche Workshopleiterin.

Bei Kindern ist die Grundlage für die gemeinsame Arbeit, dass bereits Elternabende und Weiterbildungen für Pädagog:innen stattgefunden haben. Je jünger Kinder sind,

desto wichtiger sind umfassende Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für die Erwachsenen in ihrem Umfeld. Bei Jugendlichen steigt die Bedeutung der "peer-group", Vertrauenspersonen von Jugendlichen sind häufig andere Jugendliche.

Diese sollen informiert, bestärkt und befähigt werden, sich entsprechende Unterstützung im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen zu suchen. Außerdem sollen ihre sozialen Kompetenzen gestärkt, Mythen über Sexualität und Rollenklischees hinterfragt und diskutiert werden, um übergriffiges Verhalten zu reduzieren und möglichen „Täterkarrieren“ vorzubeugen. Auch in der Arbeit mit Jugendlichen wird zumindest teilweise in geschlechtshomogenen Gruppen gearbeitet, „peinliche“ Fragen, auch über die Sexualität anderer Geschlechter, können in der gleichgeschlechtlichen Gruppe eher gestellt werden als in gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Eltern, Bezugs- und Vertrauenspersonen:

Eltern, Bezugs- und Vertrauenspersonen sollen in ihren Kompetenzen, Kinder sicher großzuziehen, gestärkt werden, und Informationen über sexuelle Gewalt, Prävention und Unterstützungsmöglichkeiten erhalten. Wichtig ist auch die Vermittlung über grundlegendes Wissen zu kindlicher Sexualität und der Bedeutung von altersentsprechender, umfassender sexueller Bildung als Grundlage wirksamer Präventionsarbeit.

Eltern...

... sollen im Verdachtsfall handlungsfähiger werden und befähigt, sexuelle Gewalt zu erkennen und kompetent darauf zu reagieren.

... sollen ermutigt werden, sich mit sexueller Gewalt und Kinderschutz auseinander zu setzen und zum Schutz ihrer Kinder beizutragen.

Erwachsene schutzbedürftige Menschen, am Beispiel von Menschen mit Behinderungen:

Auch bei Frauen und Männern mit Behinderung geht es darum, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern, sie zu stärken, zu informieren und zu befähigen, sich entsprechende Unterstützung im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen zu suchen. Außerdem sollen ihre sozialen Kompetenzen und Selbstbestimmungsfähigkeiten gestärkt und Informationen über Sexualität weitergegeben werden. Auch hier wird (teilweise) in geschlechtshomogenen

Gruppen gearbeitet, in denen ein Mann für die Männer als Workshopleiter zur Verfügung steht und eine Frau als Workshopleiterin für die Frauen. Geschlechtshomogene Gruppen dienen der Identitätsbildung und „peinliche“ Fragen über Sexualität können eher gestellt werden als in gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Institutionen:

In Institutionen (Schule, Kinderbetreuungseinrichtung, Wohneinrichtung für Kinder und Jugendliche, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Pflegeeinrichtungen,...) werden die Strukturen der Einrichtung analysiert und gewaltfördernde und gewalthemmende Faktoren identifiziert. Umfassende Schulungsreihen und Maßnahmen zur Reduktion von Risikofaktoren sowie die Installierung von präventiven Bausteinen (wie Verhaltenskodices, Selbstvertretungsgremien, Ombudsstellen und Beschwerdemanagement) sollen die Sicherheit in der Institution erhöhen.

Wesentlich ist die Erstellung institutionsspezifischer Richtlinien zum menschenrechtskonformen Umgang mit Sexualität, von Interventionsplänen bei Übergriffen innerhalb der Einrichtung und unter den Bewohner:innen, und sexueller Gewalt durch institutionsfremde Personen oder auch Mitarbeiter:innen. Präventive Organisationsentwicklung soll Institutionen befähigen, Gewalt in der Einrichtung zu verringern und damit zur Sicherheit der Kinder, Jugendlichen oder Kund:innen, aber auch der Mitarbeiter:innen beizutragen.

Gesellschaft/Öffentlichkeit:

In der Öffentlichkeit soll eine Sensibilisierung für das Thema und die Enttabuisierung von sexueller Gewalt erfolgen. Die mediale Aufbereitung von sexueller Gewalt (häufig skandalisierend und auf psychopathische Fremdtäter fokussiert) vermittelt ein falsches Bild von sexuellen Übergriffen, die tatsächlich zum überwiegenden Großteil im familiären oder sozialen Nahraum passieren.

Vorträge, Informationsabende und öffentliche Diskussion des Themas sollen die Akzeptanz und Tabuisierung sexueller Gewalt verringern, Hintergründe und Ursachen deutlich machen, grundlegende Informationen vermitteln und damit das Ausmaß von sexueller Gewalt verringern.

5. Mitarbeiter_innen

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Seidler Yvonne:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Sozialpädagogin, Supervisorin, Mediatorin, Doktoratsstudium bei Univ-Prof. Dr. Josef Scheipl, Sozialpädagogik. Lektorin an der KF-Uni Graz und den pädagogischen Hochschulen Graz.

Tätigkeiten:

Geschäftsführung und pädagogische Leitung, Lehrtätigkeiten, Weiterbildungen, Elternbildung, Begleitung von Institutionen, Krisenintervention, Supervision, Projektarbeit.

Sabine Arzt:

Bürokauffrau; Matura Bundeshandelsakademie, Buchhalterlehrgang

Tätigkeiten:

Office Management, Rechnungswesen, Personalwesen, Fördermanagement

Bettina Grünwald, MA:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Elementarpädagogin, Sozialpädagogin, Sexualpädagogin, Theaterpädagogin

Tätigkeiten:

Weiterbildungen, Elternbildung, Workshops, Projektarbeit.

Marijana Gurabic, BA:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, dzt. Masterstudium Erwachsenen- und Weiterbildung, Sexualpädagogin, Mediatorin i.A.

Tätigkeiten:

Weiterbildungen, Elternbildung, Workshops, Projektarbeit.

Mag.^a Marie-Luise Krobath-Fuchs:

Studium Rechtswissenschaften.

Tätigkeiten: freie Dienstnehmerin für Rechtsweiterbildungen und -Beratungen.

Janka Seidler, BA:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften. dzt. Masterstudium Sozialpädagogik, Sexualpädagogin, Mediatorin.

Tätigkeiten:

Projektmitarbeiterin, Workshops für Mädchen.

Carlota Egeda Delgado, MSc, MMA: bis 30.6.2022

Studium Psychologie, Sexologie

Tätigkeiten:

Workshops, Projektarbeit, Elternbildung, Weiterbildungen

Stephanie Lackner; bis 31.5.2022

Diplom-Sozialbetreuerin Behindertenbegleitung, Sexualpädagogin

Tätigkeiten:

Workshops, Projektarbeit, Elternbildung

6. Weitere Tätigkeiten und Aktivitäten

6.1. Projekt Prävention Barrierefrei

Im Rahmen des Förderaufrufs 2021 zum Thema Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen durch das Bundeskanzleramt, Bereich Frauenprojektförderung, startete am 1.11.2021 das Projekt "Prävention Barrierefrei".

Im Rahmen dieses Projektes wurden qualitätsvolle, inhaltlich fundierte und barrierefreie Methoden und Informationsmaterialien für die sexuelle Bildung und zur Prävention sexueller Gewalt entwickelt. Einerseits richtet sich das Projekt direkt an Kinder und Jugendliche (bis ca. 25 Jahren) mit Behinderungen und/oder psychischen Beeinträchtigungen/Erkrankungen und/oder sprachlichen/kulturellen Barrieren. Andererseits sollen ebenso deren Betreuer:innen, Pädagog:innen und Erziehungsberechtigte von den Outputs profitieren.

In Kooperation mit Expertinnen der Kirchlich Pädagogischen Hochschule - Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Kalcher, dem FORIO Forensisches Institut Ostschweiz - lic.phil. Monika Egli Alge und Frau Dr.ⁱⁿ Miriam Damrow - Professorin an der Hochschule Emden-Leer und an der Universität Oldenburg wurden die Produkte entwickelt, evaluiert und bei Bedarf adaptiert. Das Projekt endete mit 31.12.2022.

Eine kurze Beschreibung der Produkte gibt einen kleinen Einblick unserer Projektstätigkeit.

6.1.1. Weiterbildungsreihe

Fachpersonen wie Betreuer:innen und Pädagog:innen tragen maßgeblich zum Schutz vor sexueller Gewalt bei. Um auch die entwickelten Produkte und Materialien in der Praxis wirkungsvoll einsetzen zu können erarbeitete Hazissa im Rahmen des Projektes Prävention Barrierefrei eine umfassende Aus- und Weiterbildungsreihe um Fachkräfte (bereits Berufstätige und in Ausbildung) mit theoretischen und praktischen Inhalten in ihren sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Kompetenzen zu stärken. Für Studierende wurde eine Weiterbildungsreihe an der KPH und an der Uni Graz im Ausmaß von 5 ECTS durchgeführt.

6.1.2. Handbuch für Pädagog:innen

Zusätzlich zur Aus- und Weiterbildungsreihe wurde ein praxisnahes Handbuch erstellt, welches allen Teilnehmer:innen der Aus- und Weiterbildungsreihen zu Verfügung gestellt wurden. Einerseits beinhaltet das Handbuch wesentliche theoretische Grundlagen zum Thema Prävention sexueller Gewalt, andererseits sticht der Praxisbezug durch eine Methodensammlung um den Theorie-Praxis-Transfer zu ermöglichen deutlich hervor. Zudem werden Möglichkeiten für die Verwendung und dem Einsatz in der Praxis der Aufklärungskärtchen sowie der Puzzles näher erläutert.



ABBILDUNG 4: HANDBUCH (HAZISSA 2022)

6.1.3. Informationsbroschüre

Auch der Einbezug der Eltern und Erziehungsberechtigte ist für die Prävention sexueller Gewalt unerlässlich. Sie zu stärken und relevante Informationen und Tipps für den Schutz vor sexueller Gewalt zu vermitteln erforderte eine Erstellung einer Informationsbroschüre. So kann das Thema auch im privaten Umfeld sichtbar gemacht werden. Im Rahmen von Elternbildungsveranstaltungen wurden diese Informationen zusätzlich an die Zielgruppe herangetragen. Um vor allem sprachliche Barrieren bestmöglich zu überwinden wurde die Broschüre in sieben Sprachen

(englisch, arabisch, ukrainisch, kurdisch, rumänisch, farsi, kroatisch) übersetzt. Die Übersetzungen stehen als Download auf der Website www.hazissa.at für alle Interessierte kostenlos zu Verfügung.



6.1.4. Aufklärungskärtchen

ABBILDUNG 5: ELTERNBROSCHÜRE (HAZISSA 2022)

Noch immer hält sich Ansicht in der Gesellschaft, dass Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Barrieren, keine fundierte Sexualaufklärung benötigen, da sie ohnehin wegen ihrer Beeinträchtigungen keine Sexualität leben können beziehungsweise nicht in der Lage dazu seien. Um diesen Mythen und Gedanken entgegenzuwirken und den Menschen mit BBB das Recht auf sexuelle Bildung zu ermöglichen haben wir 54 Aufklärungskärtchen für Kinder und 41 Aufklärungskärtchen für Jugendliche erstellt. Zusätzlich wurden alle Kärtchen in „Leichte Sprache“ und sieben Fremdsprachen (englisch, arabisch, ukrainisch, kurdisch, rumänisch, farsi, kroatisch) übersetzt. Auf der Vorderseite der Kärtchen befinden sich Gebärden und eine Braille- Schrift für das jeweilige Thema. Auf der Rückseite befindet sich eine genaue Erklärung zum Begriff beziehungsweise eine Beschreibung zum Thema.



Gewalt beenden

English

Deutsch

عربي

فارسی

Hrvatski

Українська

Română

Kurdi

ABBILDUNG 6: BEISPIEL AUFKLÄRUNGSKÄRTCHEN VORDERSEITE (HAZISSA 2022)

Erleben wir Gewalt, hoffen wir, dass die Gewalt aufhört. Das gilt auch für Menschen, die in Beziehungen Gewalt erleben. Manchmal gelingt das:

- Wir lernen einander besser kennen,
- wir lernen über Gefühle zu sprechen,
- über Wünsche und Vorstellungen,
- wir lernen Rücksicht zu nehmen,
- wir lernen zu vertrauen.

Aber manche können das nicht – und die Gewalt hört nicht auf. Oder wird sogar schlimmer. Dann ist es besser, die Beziehung zu beenden.

Sprecht darüber, wenn ihr Gewalt erlebt habt:
Mädchen- und Frauen-beratungs-stellen helfen dabei!
Burschen können sich an Männer-beratungs-stellen wenden.

Darüber sprechen ist für alle wichtig: Ob Täter:in oder Opfer – ob du Gewalt erlebt hast oder ausgeübt hast.
Nur so kann Gewalt in Zukunft verhindert werden.

Wenn du Gewalt erlebst, kannst du hier anrufen:

- Rat auf Draht: **147**
- Kinder-notruf: **116 111**
- Frauen-helpline gegen Gewalt: **0800 222 555**
- 24-Stunden Frauen-notruf: **01 717 19**
- 24-Stunden Männer-notruf: **0800 246 247**
- Polizei: **133**
- Polizei per SMS: **0800 133 133**

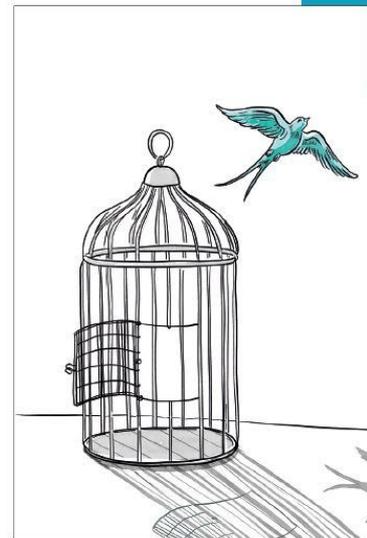


ABBILDUNG 7: BEISPIEL AUFKLÄRUNGSKÄRTCHEN RÜCKSEITE (HAZISSA 2022)

6.1.5. Körperpuzzles

Speziell für Kinder mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Barrieren entwickelte Hazissa große, mehrschichtige Holzpuzzles. Die oberste Schicht zeigt ein angezogenes Kind. Die mittlere Schicht zeigt ein nacktes Kind- entweder ein Mädchen oder einen Buben. Als unterste und letzte Schicht sind bei den Puzzles die inneren Organe eines entweder Mädchens oder eines Buben zu sehen. Um auch intergeschlechtliche Kinder und Kinder mit anderen Identitäten (z.B. Transgender) miteinbeziehen zu können sind die Puzzleteile so angeordnet, dass die inneren Geschlechtsorgane getauscht und die nackten Körper beliebig zusammengesetzt werden können. Zudem können Kinder auch frei wählen, welche Kleidung ihr Kind am Puzzle trägt. So passt dem Buben auch ein Rock und dem Mädchen der Pullover und die Hose etc.

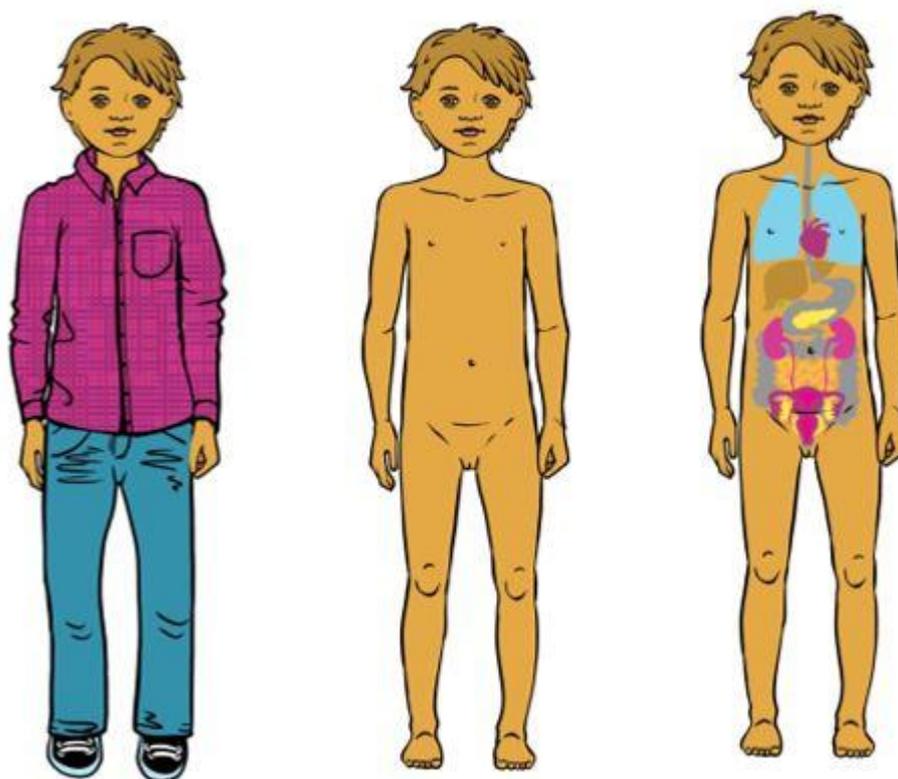


ABBILDUNG 8: PUZZLE - SCHICHTEN (HAZISSA 2022)

6.1.6. Workshopreihe

Für Kinder und Jugendliche boten wir im Rahmen des Projektes eine Workshopreihe an um unsere Produkte zu evaluieren. Vor allem die Kinder- und Jugendkärtchen kamen dabei zum Einsatz. Die Kinder und Jugendlichen waren an den Karten sehr interessiert und sie eigneten sich besonders gut, um Gespräche zu starten und Diskussionen anzuregen. Die Illustrationen sprachen die Kinder und Jugendliche gut an und die Texte sind gut verständlich. Die Kärtchen ergänzen Methoden und Anschauungsmaterialien hervorragend und sind auch für die alleinige Nutzung der Kinder und Jugendliche geeignet. Die Erklärungen und Beschreibungen animieren auch weitere Fragen zu den entsprechenden Themen zu stellen.

6.1.7. Online-Präsenz

Auf der Hazissa- Website <https://www.hazissa.at/index.php/willkommen/praevention-barrierefrei/> werden alle Informationen über das Projekt der Öffentlichkeit zugänglich

gemacht. Die Elternbroschüre und die Aufklärungskärtchen sind als Download in allen Sprachen kostenlos verfügbar und können zuhause ausgedruckt werden.

Zusätzlich versuchten wir das Projekt und vor allem die Produkte über Social Media anzuwerben. In regelmäßigen Abständen gaben wir einen Einblick in unsere Projektarbeit und veröffentlichten Informationen über sexuelle Bildung und Prävention bzw. Schutz vor sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Barrieren.

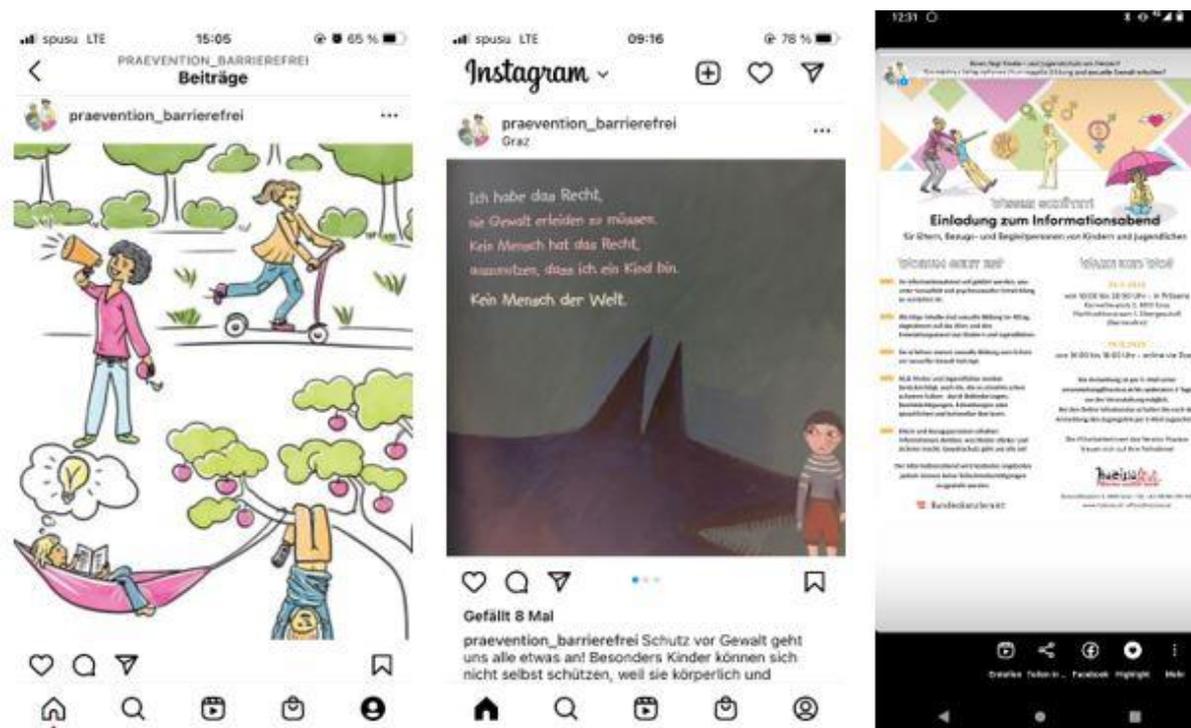


ABBILDUNG 9: SCREENSHOTS SOCIAL MEDIA (HAZISSA 2022)

6.2. Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen

Schon 2019 nahm sich Claudia Schütz, im Rahmen ihrer Bachelorarbeit, dem Thema „Gewalt in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen“ an. Dabei wurde deutlich, dass rund 50% des pädagogischen Personals in Kindergärten mehrmals oder häufig gewaltvolle Handlungen beobachten bzw. wahrnehmen. Drei Jahre (2022) später gewann nicht nur der herausragenden Personalmangel in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen an zunehmender medialer Präsenz, sondern auch Fälle

von Übergriffen und mutmaßlichen sexuellen Missbrauch von Kindern in Kindergärten gelangen an die Öffentlichkeit.

Durch die mediale Präsenz wächst auch die Sensibilität, Gewalt in Kindergärten als solches wahr- und auch ernst zu nehmen. Daraufhin beschloss das Land Steiermark, dass alle Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen bis Ende 2023 ein Kinderschutzkonzept erarbeiten müssen. Diesbezüglich steht der Verein Hazissa mit seiner Expertise zur Erstellung von Schutzkonzepten den Trägern und Einrichtungen zur Seite. Denn überall dort, wo Kinder professionell betreut, begleitet und gebildet werden, haben Einrichtungen eine besondere Verantwortung für deren Schutz.

Sich entschieden gegen Gewalt zu positionieren, bei Verdachts- und Vorfällen zu intervenieren und Maßnahmen der Prävention umzusetzen darf keine individuelle Entscheidung eines oder einer Mitarbeiter:in sein, sondern muss in Einrichtungen im Rahmen eines partizipativ erarbeiteten Gewaltschutzkonzeptes strukturell verankert werden.

Neben der professionellen Begleitung und Unterstützung bei der Erstellung von Schutzkonzepten bietet Hazissa:

- Elternbildungsangebote wie Informationsveranstaltungen
- Weiterbildungen für Fachkräfte
- Begleitung von Krisen in Einrichtungen inkl. Teamsupervisionen

8. Referenzliste

Lehrgänge, Weiterbildungs- und Ausbildungseinrichtungen

Bafep (SOKI) Graz, Bruck, Hartberg,
Judenburg

BASOP Oberwart

BFI Graz, Gleisdorf

FH Soziale Arbeit Graz

Hochschülerschaft an der

Montanuniversität Leoben -

Referat für Gleichstellung und

Diversität

Karl-Franzens-Universität Graz

Kinderfreunde Wien

Lehrlingsausbildungszentrum

Hartberg

Lehrlingshaus Knittelfeld

ÖH der Universität Graz -

STV Erziehungs- und

Bildungswissenschaft

Pädagogische Hochschule Graz

Pädagogische Hochschule Wien

Kollegg für Sozialpädagogik

Schule für Sozialberufe

Pflegeelternverein

Schulen

BG Gleisdorf

Berufsschule Gleinstätten

BRG Kepler Graz

Bundesschulzentrum Feldbach

Forstschule Bruck an der Mur

HBLA Gröbming

HBLA Oberwart

HLW Fohnsdorf, Hartberg

HS Andritz Graz

HS Bärnbach

HS/MHS Birkfeld

HS Gratkorn

HS Keplerstraße Graz

HS Neumarkt

HS Ökotech St. Peter Graz

HS Preding

HS Radkersburg

HS St. Georgen

HS St. Margarethen/Raab

HS St. Peter Graz

HS Straden

HS Straßgang

LFS Frauental

MS Karl Morre Graz

MS Fröbel

MS St. Leonhard

MS Leonhard Graz

MS Mooskirchen

MS Birkfeld

MS Bruckner

MS Edelschrott

MS Ehrenhausen

MS Kepler

MS Knittelfeld

Musik MS Stallhofen

MS St. Ruprecht

Projektschule Graz

Praxisvolksschule Augustinum

Schule am Pfeifferhof – SIP

SOB Pinkafeld	VS Niederschöckl
SPZ Gleisdorf	VS Neuhart Graz
VS Afritsch Graz	VS Regenbogenhaus Graz
VS Algersdorf	VS Rosenberg
VS Am Weizberg Weiz	VS Schulschwestern Graz
VS Weiz 1	VS Spielfeld
VS Bertha Suttner Graz	VS St. Johann Graz
VS Brockmannngasse Graz	VS St. Radegund
VS Eggersdorf	VS Stallhofen
VS Etmiszl	VS Ursulinen Graz
VS Feldkirchen	VS Weiz
VS Ferdinandeum	VS Werndorf
VS Fischerau Graz	VS Wernersdorf
VS Fürstenfeld	Waldorfschule Graz
VS Gosdorf	WIKU Graz
VS Gossendorf	
VS Gössendorf	Kindergärten
VS Gratwein	Heilpäd. KG Feldgasse
VS Großwilfersdorf	Heilpäd. KG Krieglach
VS Gschwendt	Heilpäd. KG Köflach
VS Hönigtal	Heilpäd. KG
VS Jägergrund Graz	Panoramagasse
VS Kalkleiten	Heilpäd. KG Rosenhain
VS Kalsdorf	Interkultureller KG Graz
VS Kleinlobming	KG Algersdorf
VS Kloster	KG Andritz AG
VS Knallerbse Graz	KG Aspang NÖ
VS Kumberg	KG AVL
VS Leibnitz	KG Bad Aussee
VS Lieboch	KG Bärnbach
VS Ligest	KG Bärndorf
VS Mariagrün Graz	KG Birkfeld
VS Mitterdorf	KG Deutschlandsberg
VS Neufeld	KG Diakoniewerk

KG Eggersdorf
 KG Empersdorf
 KG Erlenweg
 KG Friedberg
 KG Fehring
 KG Frauental
 KG GIP
 KG Heiligenkreuz/Waasen
 KG Hohenau
 KG Hatschipuh
 KG Hausmannstätten
 KG Josefinum Leoben
 KG Köflach
 KG Kaiser Franz Josef Kai
 KG Lagergasse
 KG Lebring
 KG LKH Graz
 KG Mariazell
 KG Mannagettaweg
 KG Max und Moritz Graz
 KG Mickymaus Gratkorn
 KG Murau
 KG Ragnitz Graz
 KG Pirchäckerstraße
 KG Pöllau
 KG Puch bei Weiz
 KG Schererstraße
 KG Schönbrunngrasse
 KG Sebersdorf
 KG Selzthal
 KG Södingberg
 KG St. Georgen/Stiefling
 KG St. Lamprecht
 KG St. Maragrethen

KG St. Nikolai
 KG Tieschen
 KG Trieben
 KG TU Nanoversity
 KG Valerie Graz
 KG Villa Kunterbunt Weiz
 KG Wies
 KG Wildbach
 KG Weiz
 KG Wernersdorf
 KG Würflach
 KG Zwergennest Graz
 KH Wetzelsdorf
 Kinderwald St. Marein
 Montessori Kinderbetreuung
 Sonnenschein
 Waldorfkindergarten
 Waldkindergarten

Einrichtungen Behindertenhilfe

ABZ Andritz
 AlphaNova Kalsdorf,
 Hausmannstätten, Mobile Dienste
 Atempo
 Barmherzige Brüder Kainbach
 BBRZ Kapfenberg
 BBRZ Graz
 Behindertenbeauftragter der Stadt
 Graz
 Bewohnervertretung Stmk
 BFI Steiermark
 Bidok
 BMKz Klagenfurt
 Chance B Gleisdorf

Down Syndrom Zentrum Leoben
 Famoos
 Intensiv betreutes Wohnen
 Deutschlandsberg
 Jugendgruppe Armster
 Jugend am Werk
 Kastell Dornau
 Kainbach Lebenswelten
 Kompetenz Fürstenfeld, Leibnitz,
 Söchau, Pöfing Brunn
 Lebenshilfe Admont, Arnfels,
 Ausseerland, Casalgasse, Ennstal,
 GU, Halbenrain, Hartberg,
 Judenburg, Kapfenberg, Kindberg,
 Mureck, Mürzzuschlag, Neudau,
 Pöllau, Radkersburg, Rosenhain,
 Stainach, Söding, Vorau, Zeltweg
 Pius Institut Bruck, Schule, Wohnen
 Pro Mente
 SOBEGES Birkfeld
 Selbstbestimmt Leben
 Sozialtherapeutikum Eggersdorf
 Jugend am Werk Graz, Leoben
 Verein Leib und Söl
 Verein Neue Wege
 Verein Schrittweise Kapfenberg

Kinderbetreuungseinrichtungen

affido - Pflegefamilien
 Kinderdörfer, Familienarbeit Gmbh
 Fratz Graz Nachmittagsbetreuung
 Graz
 Hort Josefinum Leoben
 Hort Kapfenberg

Hort Prochaskagasse
 Kinderfreundehaus Graz
 Knapp Kinderwelt
 Landesverband steirische
 Kindergruppen
 Tagesmütter Fürstenfeld, Gleisdorf,
 Graz, Kalsdorf, Leoben, Voitsberg
 Städtische Tagesbetreuung Graz
 GmbH
 Waldgruppe St. Marein
 WIKI
 Wiener Kinderfreunde

Wohneinrichtungen

Anton Afritsch Kinderdorf
 Aufwind
 Alkoholtherapeutische
 Wohngemeinschaft f. Frauen und
 Männer Aloisianum
 BBRZ Haltegriff
 BBRZ Österreich
 Caritas Sprungbrett Feldbach, WG
 Voitsberg, Wohnhaus im
 Volksgarten
 Elternkindzentren Graz,
 Deutschlandsberg, Hartberg-
 Fürstenfeld, Leibnitz, Weiz
 FrühförderInnen Graz
 Heilpäd. Station Graz
 HPW GmbH, WG Pilgersdorf,
 Rottenmann, Sopa
 IFF Familienhaus
 Jugend am Werk Graz, Trapez,
 WOGÉ

Jugend am Werk Steiermark GmbH
 Intensivpädagogische
 Wohngemeinschaft LEO
 Jugend(sport-)häuser des Landes
 Stmk, Graz, Arnfels, Schladming,
 Eisenerz
 Kinderfreunde Steiermark
 Kohlbacher Sinko KG Bruck
 Pro Juventute Eggersdorf, Fehring,
 Feldbach, Rottenmann
 SOS Jugendwohnen Seiersberg,
 WG Gradnerstraße, Kinderdorf
 Stübing, Feldbach, Steinberg,
 Kärnten
 Stadt Graz Jugend WG's

Einrichtungen Jugendarbeit

AIS Jugendservice
 Ausbildungsfit Hartberg
 Ausbildungsfit Weiz
 BFI Ausbildungsfit
 Dachverband offene Jugendarbeit
 Graz
 Evangelische Jugend
 Jugendzentrum Ardning, Gratwein,
 Kapfenberg, Liezen, Weiz,
 Grambach, Judendorf, Graz
 Katholische Jungschar
 Landesjugendreferat Steiermark
 Landesjugendbeirat Steiermark
 Logo Jugendinfo
 ÖJKL Jugendleiterausbildung Graz
 Produktionsschulen FAB

Andere Institutionen

Afro Asiatisches Institut
 Akzente
 Antenne Steiermark
 ARGE Jugend gegen Gewalt Graz
 ARGE Südoststeiermark
 Arbeitsgemeinschaft Flexible Hilfen
 Südoststeiermark
 Beratungszentrum Knittelfeld
 BH Deutschlandsberg
 BH Hartberg
 BH Voitsberg
 BH Weiz/Fürstenfeld
 BH Murtal
 Die Grünen Steiermark
 Ekiz Leibnitz
 Frauenberatung Oberwart
 Frauenberatung Salzburg
 Frauenhaus Graz
 Gewaltschutzzentrum Burgenland
 Gesellschaft zur Förderung
 seelischer Gesundheit
 Heilpädagogisches Zentrum Stmk
 IFS Frauennotwohnung Vorarlberg
 Interact
 Kinderschutzzentrum Salzburg
 Katholische Kirche
 Land Tirol
 Familienwohnzimmer Kapfenberg
 Gemeinde Riegersburg
 Gemeinde Gnas
 ISG Kapfenberg
 Input
 LKH Graz Standort Süd

LKH Kinderklinik Graz
LSF Kinder- und Jugendpsychiatrie
Graz
Mafalda
Miteinander Leben - Blitz
Mosaik Bildung und Kompetenz
(Buk) GmbH
ÖBM Graz
Pfarre Hönigsberg
SPZ Voitsberg
Schulsozialarbeit Edelschrott
Schulsozialarbeit Murtal
SeneCura Sozialzentrum Stainz
SHFI Graz
Sozkom Flexible Hilfen
Sport und Freizeitpark Frohnleiten
Stadt Graz Bildung und Integration
SZ Friedberg, Hartberg, Neudau,
Pöllau
Traumapädagogisches Zentrum
Uni Care
Verein freiwilliger sozialer Dienste
Verein für psychische und soziale
Dienste
Volksanwaltschaft Wien
Wirtschaftskammer Steiermark
Fürstenfeld
Wohnplattform Steiermark

8. Literatur

- Backes Susanne (2012): „Funktionieren musst du wie eine Maschine“. Leben und Überleben in deutschen und österreichischen Kinderheimen der 1950er und 1960er Jahre. Beltz Juventa
- BMI (2022): Kriminalitätsbericht 2021- Statistik und Analyse
[https://www.bmi.gv.at/508/files/SIB_2021/Kriminalitaetsbericht - Statistik und Analyse.pdf](https://www.bmi.gv.at/508/files/SIB_2021/Kriminalitaetsbericht_-_Statistik_und_Analyse.pdf)
- Damrow, Miriam K. (2006): Sexueller Kindesmissbrauch. Eine Studie zu Präventionskonzepten, Hurrelmann, Klaus (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim: Juventa
- Kindler, Heinz (2003): Evaluation der Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Expertise. München: Ayma e. V.
- ÖIF (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Schmid, Conny (2012): Sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Formen, Verbreitung, Tatumstände. Zürich: Optimus.
- Fegert, Jörg M. & Rassenhofer, Miriam & Schneider, Thekla & Seitz, Alexander & Spröber, Nina (2013): Sexueller Kindesmissbrauch - Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen. Ergebnisse der Begleitforschung für die Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Frau Dr. Christine Bergmann. Weinheim: Beltz Juventa (Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz)
- Bange, Dirk & Deegener, Günther (1996): Sexueller Mißbrauch an Kindern. Ausmaß. Hintergründe. Folgen. Weinheim: Beltz.
- Haller, Max & Höllinger, Franz & Pinter, Annerose & Rainer, Birgit (1998): Gewalt in der Familie, Ergebnisse einer soziologischen Studie in Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen, Polizei und Gericht. Graz: Leykam.
- Juridikum 3/2014: Zeitschrift für Kritik Recht Gesellschaft. Thema Häusliche Gewalt. Verlag Österreich
- Notruf.Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Wien (2017): Daten und Fakten zu sexueller Gewalt gegen Frauen.
- Schreiber, Horst (2010): Im Namen der Ordnung. Heimerziehung in Tirol. Innsbruck Wien Bozen Studienverlag.
- Sieder Reinhard & Smioski Andrea (2012): Gewalt gegen Kinder in Erziehungsheimen der Stadt Wien. <http://www.wien.gv.at/menschen-gesellschaft/pdf/endbericht.pdf/> , per 12.6.2013
- Klasnic, Waltraud (Hg) (2013): Missbrauch und Gewalt. Erschütternde Erfahrungen und notwendige Konsequenzen. Graz: Leykam.
- Generalversammlung der World Association for Sexual Health (WAS) am 26. 08.1999 in Hongkong

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Opfer nach Alter und Geschlecht (BMI 2022)	5
Abbildung 2: Verhältnis Täter- Opfer (BMI 2022).....	6
Abbildung 3: Anzeigen (BMI 2022)	8
Abbildung 4: Handbuch (Hazissa 2022)	25
Abbildung 5: Elternbroschüre (Hazissa 2022)	26
Abbildung 6: Beispiel Aufklärungskärtchen Vorderseite (Hazissa 2022)	27
Abbildung 7: Beispiel Aufklärungskärtchen Rückseite (Hazissa 2022).....	28
Abbildung 8: Puzzle - Schichten (Hazissa 2022)	29
Abbildung 9: Screenshots social media (Hazissa 2022).....	30